Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 2

Artikel: Die Musikdöschen
Autor: Müller, Dominik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

senau, Bülow, die ihn ja so treulich zu seinen Ehrungen mitverholfen hatten, weil sie sein Wesen verstanden, sein unermüdliches „Vorwärts!“ An diese Losung knüpfte sich auch an jenem 19. Oktober noch auf dem Marktplatze von Leipzig der Ausspruch Gneisenaus an: „Der Krieg darf nur in Paris und mit dem Sturze Napoleons enden!“

Wurde die Völkerschlacht bei Leipzig ein Wiegenfest deutscher Freiheit? Ach, nur in dem Sinne der Befreiung der Deutschen vom Joche des Korsen. In den Kabinetten der Fürsten, an den Tischen der Kanzler und Minister, auf den Stühlen der Diplomaten saßen ja Leute, die auf nichts eifriger sannen, als jede selbständige Regung der Geister der Untertanen, wie sie Stein, Arndt, und ihnen Gleichgesinnte geweckt hatten, zu unterdrücken; saßen Leute, denen die freiheitlichen Begehrungen der Jugend, die so freudig und tapfer im Kampfe gegen den fremden Eroberer mitgewirkt hatte, ein Greuel waren, verdammenswert und mit allen Mitteln zu verfolgen und zu ersticken Ein Menschenalter währte es, bis im sogenannten Völkerfrühling der Metternich vom Volkszorne weggefegt wurde. Aber sein Geist wirkte auch nachher noch in deutschen Gauen nach. Ein pommerscher Junker vergaß es nicht, wie Preußen auf dem Wiener Kongreß um den wohlverdienten Lohn für seine Opfer im Befreiungskriege betrogen wurde. Er nahm den Gedanken eines geeinigten deutschen Reiches, der einst Stein und seine Genossen beseelte, wieder auf. Bismarck war der Mann. Den Gedanken zur Tat zu machen, warf er Österreich aus Deutschland hinaus und stellte Preußen an die Spitze. Sedan gab den kleinern Neffen des großen Onkels, dessen Stern bei Waterloo für immer unterging, in die Hände der Deutschen. Zu Versailles ward es aller Welt verkündet: ein neues deutsches Reich ist erstanden.

Sind alle Hoffnungen, die sich auch für innere Freiheit an seine Gründung knüpften, in Erfüllung gegangen? Nicht lange nach der Völkerschlacht bei Leipzig stimmte der Sänger Uhland, angesichts nicht erfüllter Verheißungen der Großen an das Volk, seine Harfe auf elegischen Ton: „Wenn heut ein Geist herniederstiege“. Groß und mächtig steht das neue Reich nach außen da. Zum Siegesbau von Sedan legte Leipzig schon einen mächtigen Grundstein. Aber es gibt vaterlandliebende Männer, in deren Herzensgrund im Hinblicke auf manches im Innern des neuen Reiches Uhlands wehmütige Worte wie eine stille Klage nachklingen: „Wenn heut ein Geist herniederstiege.“

Die Musikdöschen.

Mein Vater machte die Musikdöschen
Wieder gehen, die rührenden Dinger,
Ich stak in meinen ersten Höschen
Und lauschte, am Mund nachdenklich den Finger.

Die Walze surrte, die Stäbchen sangen
Eine seltsam simple Melodie,
Ich blieb mit meinem Öhrchen dran hangen
Immer wieder, ich weiß nicht wie.

Ein zarter Traum war da mein Leben,
Ein glöckleinreines Puppenspiel,
In heitrem Tal ein klingendes Schweben —
O wahre Welt, die bald zerfiel!

Dominik Müller.